



Deckblatt zum schriftlichen ERFAHRUNGSBERICHT

Mein Auslandsstudienaufenthalt

Persönliche Angaben

Name: DOMYNIK DABROWSKI

Studienfach an der Burg: KOMMUNIKATIONSDESIGN

Gasthochschule: LMA RIGA

Aufenthalt von/bis: 6.02.2017 – 30.06.2017

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung des Berichts

Ich bin damit einverstanden, dass der vorliegende Bericht auf der Internetseite des Akademischen Auslandsamtes der Burg verlinkt wird.

Ja

nein

Einverständniserklärung zur Weitergabe der E-Mailadresse

Ich bin damit einverstanden, dass meine E-Mail-Adresse künftigen Interessenten, die sich über meine Erfahrungen am ausländischen Hochschulort aus erster Hand informieren möchten, auf Anfrage an das Akademische Auslandsamt zugänglich gemacht wird.

Ja

nein

Vorschlag zur Gliederung des Berichts

1. Formalitäten (vor der Abreise, Einschreibung, Versicherung, Papiere)
2. Unterkunft (Wohnheim oder Privat, Preis, Qualität, Tipps)
3. Lehrangebot, Kurswahl, fachliche Betreuung an der Gasthochschule
4. Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen an der Burg
5. Sonstiges: Wertung, Kritik, Schwierigkeiten, Namen und Adressen von wichtigen Ansprechpartnern, Fotos

Dominik Dabrowski Erfahrungsbericht Erasmussemester SS 2017
Riga, Lettland

Bevor mein Sohn in den Kindergarten kommen sollte, wollte ich die Möglichkeit wahrnehmen im Zuge des Studiums ein Auslandssemester zu absolvieren. Da meine Freundin zu dieser Zeit keine Verpflichtungen in Deutschland hatte planten wir unseren Auslandsaufenthalt zu dritt. Ich wollte aus dem Gewohnten heraus und erhoffte mir in der Fremde neue Eindrücke und wertvolle Erkenntnisse für mein weiteres Studium.

Ich informierte mich auf der Seite des international Office der Burg über die möglichen Partnerschulen. Es war möglich sich an bis zu zwei Hochschulen zu bewerben und so die Chance auf ein Auslandssemester zu erhöhen. Meine Auswahlkriterien richteten sich weniger nach der Kompatibilität mit meinem Studiengang und auch war mir der Ruf und die Bekanntheit der Hochschule nicht besonders wichtig. Starker Antrieb war einfach nur die Möglichkeit neue Erfahrungen in einem fremden Umfeld zu erleben, sowie andere Sicht- und Denkweisen kennen zulernen. Das Fremde genießen, Fremdsein erleben. Meinem Interesse an Osteuropa folgend fiel die Wahl auf die Kunstakademien in Warschau und Riga.

Nachdem ich das Auswahlverfahren an der Burg erfolgreich abgeschlossen hatte und somit für die Plätze an den Partnerhochschulen nominiert wurde, ging es darum auch die Dozenten in Riga und Warschau mit Motivationsschreiben und Portfolio zu überzeugen. Da ich sowohl aus Riga als auch aus Warschau eine Zusage bekam musste ich mich entscheiden. Nach einigem Abwägen - beide Städte, beide Akademien erschienen mir gleich reizvoll - entschied ich mich für das Entferntere, Unbekanntere: Riga.

Es soll erwähnt werden, dass ich mich, aus dem Kommunikationsdesign kommend, in Riga in der Abteilung der Graphic Art bewarb – Faculty of Visual Arts. Ebenso ist es aber möglich sich als Kommunikationsdesigner in der visuellen Kommunikation zu bewerben, die im Vergleich zum Kommunikationsdesign der Burg den Fokus mehr auf digitale Arbeiten legt – Faculty of Audio-Visual Media. Hier empfehle ich eine genaue Recherche, um im richtigen Bereich zu landen. Für mich war die Graphic Art der richtige.

Sobald der Entschluss fest stand begaben wir uns auf Wohnungssuche. Da die Bewerbungsfrist erst am 30. November endete, die Zusage aus Riga Anfang Dezember kam und das Sommersemester bereits Mitte Januar begann, befürchteten wir, dass es noch stressig werden könnte. Dank der Koordinatorin des international Office in Riga aber, die uns eine Liste von Wohnungsangeboten schickte, fanden wir recht schnell ein passendes finanzierbares Apartment für uns drei. Ungeachtet dessen bietet sich für die Wohnungssuche auch Facebook an, dort werden zeitig vor Beginn der Semester Zimmer, Apartments und Unterkünfte angeboten, außerdem kursieren dort regelmässig nützliche Tipps zum Leben in der lettischen Hauptstadt. Die Gruppen dort heißen sinnigerweise *Erasmus Riga Spring XX* oder *Erasmus Riga Winter XX/XY*.

Nicht unwichtig sind die Wetterverhältnisse: bis etwa Mitte April kann es kühl sein und auch kommt es vor, dass es an manchen Tagen im April noch einmal schneit. Wem geeignete Klamotten vor Ort fehlen, dem kann ich die unzähligen Second Hand Läden wärmstens empfehlen; es gibt zahlreiche Humanas und auch die Ladenkette R.D.A. bietet schicke Schnäppchen für jede Jahreszeit. Die Lebenshaltungskosten sind insgesamt weder auffällig niedrig noch hoch. Für An- und Abreise wählten wir den Land- und Seeweg. So ging es eines Freitag Morgens Anfang Februar los und wir fuhren mit prall gefüllten Rucksäcken, einem ratternden Reiserollkoffer,

Proviand für einen Tag und einem mit Kind und Gepäck vollgeladenen Kinderwagen mit dem Zug von Halle über Leipzig, Hannover, Hamburg, Lübeck nach Travemünde. Hier am Rande der Stadt abends angekommen ging es weiter in der Dunkelheit zum Hafenhause des Fährunternehmens. Dort wurden wir von einem Kleinbus abgeholt und direkt in die mit Lastwägen bereits vollgeladene und zur Abfahrt bereiten Fähre gebracht. Nachdem alles in der engen Innenkabine verstaut worden war konnten wir uns nach dem anstrengenden 1. Reisetag endlich in unsere schmalen Betten fallen lassen.

Das Dröhnen der Schiffsmotoren und das Wanken des Schiffes prägte unsere nächsten Stunden und den 2. Reisetag – Das Schwanken des Schiffes spürte ich noch Tage danach und es kam mir in der ersten Zeit in Riga so vor, als ob die Fundamente der lettischen Gebäude alle aus Wackelpudding bestünden. Alleine die Überfahrt dauerte mehr als einen Tag und war für uns bereits ein kleines Abenteuer. Auch wenn diese Art des Reisen anstrengend gewesen ist, machte die kleine Ewigkeit die Distanz doch erlebbar. Dadurch hatte ich umso mehr das Empfinden ganz woanders zu sein. Ein Flugzeug hätte die 1200 km von Leipzig aus in gerade mal 3 Stunden absolviert.

Auf der Fähre befanden sich hauptsächlich Trucker, die sich so den Landweg von Deutschland in das Baltikum durch Polen sparten. Wir hörten hauptsächlich russisch, lettisch – wahrscheinlich – und sprachen selber bei Bedarf englisch zum Bordpersonal. Die Fremde machte sich langsam hörbar. Die Fähre legte nach 27 Stunden nächtens in Lettland im Hafen von Lepaja an.

Dort ließen wir uns von einem Taxi in ein Hotel in der Innenstadt chauffieren, da unser Zug nach Riga erst am nächsten Tag fahren sollte.

Sonntags am 3. Reisetag setzten wir unsere Fahrt auf der letzten Etappe mit dem Zug von Lepaja nach Riga fort. Dort am Hauptbahnhof abends angekommen gelangten wir nach einem halbstündigen Fußmarsch durch die verschneiten Straßen endlich und erschöpft in unserem neuen Zuhause an.

Dieses befand sich in einem Haus in der Bruņinieku iela 79, etwa 25 Minuten fußläufig von der Akademie entfernt; es war ein möbliertes 1-Zimmer Apartment und war von der Größe her gerade ausreichend für zwei Erwachsene und ein Kind.

Mit dem Vermieter verstanden wir uns gut - unter anderem auch weil er deutsch sprechen konnte; er hatte zudem selber an der Akademie studiert und lebte ebenso im Obergeschoss des Hauses. Freundlicherweise lieh er mir ein Fahrrad für den gesamten Aufenthalt in Riga.

Vor allem im Sommersemester, wenn die Straßen endlich frei von Schnee sind bietet sich ein Rad an, um die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Selbstverständlich lässt sich auch das öffentliche Verkehrsnetz nutzen, das im Vergleich zu Halle recht günstig ist.

Wer dennoch sportlich unterwegs sein will, aber keine Lust hat sein eigenes Rad nach Lettland zu schleppen oder kein Glück mit dem Vermieter hat, dem empfehle ich das lettische Äquivalent des deutschen EBAY-Kleinanzeigen <https://www.ss.com/> ; dort lassen sich neben günstigen Zweirädern auch allerhand nützliche Gegenstände des Alltages finden.

Die Seite ist zwar komplett auf lettisch jedoch beherrschen viele Letten das Englische, sodass getrost eine Kontaktaufnahme gewagt werden kann. Selbstverständlich sollte man wissen wie der gesuchte Gegenstand auf lettisch benannt ist, um ihn dort finden zu können. Wer sich unsicher fühlt, der kann auch im international Office der Akademie anfragen, dort wird bei solchen Fragen gerne geholfen.

Die erste Woche verlief in der neuen Umgebung aufregend und diente einer ersten Orientierung an der Akademie. Da ich aufgrund von Verpflichtungen an der Burg erst zwei Wochen nach Semesterbeginn in Riga ankam, hatte ich ein wenig Nachholbedarf und auch die anderen Erasmusstudenten musste ich mit der Zeit erst einmal kennen lernen.

Im Vorfeld hatte ich bereits eine Übersicht für mich relevanter Kurse erhalten und ausgewählt.

In den kommenden Tagen traf ich mich dann noch einmal persönlich mit den einzelnen Lehrenden, um meine Situation und die Teilnahme zu klären. Die Lehrenden zeigen sich kooperativ und es ist kein Problem für Nachrücker wenn sich die Verspätung im Rahmen hält.

Unter den lettischen Studierenden gibt es hier und dort welche, die sich für die Exoten aus dem Ausland interessieren und es entstanden in der Zeit interessante Bekanntschaften. Dafür war ich sehr dankbar, da ich so von Einheimischen etwas über das Land und Eigentümlichkeiten erfahren konnte. Ich persönlich hatte das Gefühl, dass die Kontaktaufnahme mit heimischen Studenten jedoch schleppender ablief als mit anderen Erasmusstudenten. Eine Ausgrenzung fand aber nicht statt. Dass sich die Erasmusstudenten aufgrund der gemeinsamen Situation eher untereinander vernetzten hatte ich erwartet. Dies sind selbstverständlich nur Erkenntnisse basierend auf meinen Erfahrungen, dass es auch anders ablaufen kann bezweifel ich nicht. Hier heisst es die Initiative ergreifen, da vielleicht auch viele einheimische Studenten nicht so recht wissen, wie sie in den Kontakt kommen, ihrerseits aber dann dafür dankbar sind wenn er zustande kommt. Vor allem das Gefühl zu erleben auch einmal als Fremder wahrgenommen zu werden empfand ich als sehr lehrreich und wertvoll.

Neben meinem „Hauptfach“ in der Graphic Art belegte ich einen Illustrationskurs. Zusätzlich hatte ich Einführungskurse im Tief- und Hochdruck sowie einen für die Erasmus Studenten organisierten Theorie- und Exkursionskurs *History of Latvian Art* in dem wir wöchentlich die Museen Rigas besuchten und sonst über die kulturelle Vielfalt und Geschichte des Landes informiert wurden. Zu dem Ganzen kam das fast tägliche Aktzeichnen (Drawing) das an der Akademie eine wichtige Rolle in der Ausbildung einnimmt. Hier wurde man mit einer Schärfung der Beobachtungsgabe und Kenntnissen zur „Konstruktion“ des menschlichen Körpers sowie mit 9 ECTS belohnt. Alternativ wäre auch Painting, Sketching oder Modelling mit der selben Gewichtung möglich gewesen. Sprachkurse für die ausländischen Studenten wurden zwar angeboten ich nahm jedoch an keinem Teil. Ich erlernte lediglich die nötigsten Wendungen des Alltages und gebe offen zu, dass ich mit dem Englischen auch außerhalb der Akademie ausreichend gut zu recht kam.

Die Aufnahme an der Akademie war sehr freundlich, alle Lehrenden sprechen gutes English und es gab selten Verständnisprobleme. Besonders intensiv empfand ich meinen Kurs, den ich in der Graphic Art gewählt hatte. Ursache einiger schlaflosen Nächte, da dieser Kurs eine tiefere Auseinandersetzung mit eigenen stilistischen Vorlieben erforderte. Dazu muss gesagt werden, dass ich diese Intensität eindeutig auf das Bemühen der Lehrenden zurück führen kann, die mich mit den entscheidenden Fragen innere Konflikte auslöste und mich in der Entwicklung weiterbrachte. Eine Diskussion über die eigene Arbeit lief sonst über Eigeninitiative und das Nachhaken an entsprechender Stelle. Einen Umstand, den ich mir nach den Erfahrungen in Riga in der verbleibenden Zeit meines Studiums an der Burg mehr wünschen, mehr einfordern werde. Die Kurse hatten eine angenehme Gruppengrösse; nach den ersten Treffen zerläuft es sich jedoch ein wenig und es werden dann bedarfsweise Gespräche mit den Dozenten gesucht. Die meiste Zeit hielt ich mich in der Vorhalle auf der Etage der Druckwerkstatt auf. Dort standen Tische bereit und es konnte, zwar offen aber dennoch ungestört und konzentriert gearbeitet werden; Räumlichkeiten für die Jahrgänge waren vorhanden aber von heimischen Studenten restlos belegt. Zusätzlich bestand die Möglichkeit in der Druckwerkstatt zu arbeiten, zu der man nach einer Einweisung schnell und nach Erlaubnis des Head of Department für das Realisieren der Semesterprojekte und eigener Arbeiten uneingeschränkter Zugang hatte. Arbeitszeiten waren von 8 bis 22 Uhr, danach wurde die Akademie geschlossen und nur in den seltensten Fällen ist ein längeres Arbeiten möglich.

Ein grosses Plus war das Kunstlädchen im Kellergeschoss der Akademie, dieses wurde oft von mir besucht, um etwa Zeichenpapier vor den Aktzeichenkursen am Morgen im Dachgeschoss der Akademie zu kaufen oder sonstiges Zeichenmaterial für den alltäglichen Gebrauch zu besorgen. Abgesehen davon lässt sich in den Kunstläden (z.B. Zimulis un Ota in der Lāčplēša iela 8) der Stadt alles für die Arbeit erwerben und auch ein Laden speziell nur für Papier ist vorhanden. (Baltijas papīrs)

Nach der Hälfte des Semesters kommt es zu einer Zwischenschau, bei der die Studierenden ihren momentanen Stand in den Kursen den Lehrenden vorlegen. Hier bot sich eine gute Gelegenheit einen Über- und Einblick in die Arbeiten anderer Leute zu bekommen. Bei dieser Zwischenschau können, müssen aber nicht eingehendere Gespräche mit den Dozenten oder Mitstudierenden geführt werden. Es dient erstmal nur als Beleg, daß an etwas gearbeitet wird.

Am Ende des Semesters, Ende April, in der Prüfungswoche, wurden dann nochmal die Abschlussarbeiten ordentlich an den Wänden präsentiert. Dazu geht eine Kommission herum, die die Studierenden zu den Werken befragt und diese abschließend benotet. In dieser Zeit ist das Treiben in der Akademie besonders lebhaft und es gibt einiges zu bewundern, da jeden Tag Arbeiten gehängt, präsentiert und am selben wieder abgehängt werden, um Platz für die nächsten Jahrgänge zu schaffen.

Da wir unseren Aufenthalt bis Ende Juni geplant hatten, hatten wir nach meinem ganzen Stress an der Akademie nun endlich auch Zeit intensiver Stadt und Land zu erkunden, sowie die wärmere Jahreszeit zu geniessen. Diese letzten zwei Monate waren geprägt vom konzentriertem aber befreiterem Arbeiten an eigenen Projekten im Printing Department sowie den wöchentlichen Ausflügen in die nahe und ferne Natur: nach Jurmala ans Meer - unweit von Riga entfernt und beliebtes Reiseziel der Städter - wir besuchten die Naturparks in Sigulda, Cesis, Ligatne, und Ķemeri; auch Saulkrasti, ein weiterer Badeort nordöstlich von Riga, war die Reise wert. Ebenso nutzten wir die verbliebenen Wochen für einen mehrtägigen Ausflug nach Tallinn, in das Nachbarland Estland.

Erwähnenswert und ein Ort, der mir in Riga sehr ans Herz gewachsen ist war die Kneipe „Bolderaja“ in der Avotu iela. Unscheinbar von aussen; innen eine Art Kombination von Buchladen - vorwiegend gebrauchte Bücher - und Cafe, Kneipe, Veranstaltungsort für Konzerte, Lesungen, Ausstellungen. Etwas zusammengewürfelt eingerichtet und mit eigenem Charme, Wohnzimmeratmosphäre.

Dort verbrachte ich einige Zeit und genoss die entspannte Stimmung, lesend, nachdenkend oder auch gesprächig mit den anderen Erasmus Studenten, Einheimischen oder mit dem Barkeeper.

Die Zeit in Lettland neigte sich nun schnell dem Ende. Als letztes grosses Highlight konnten wir in der letzten Juniwoche noch das Ligo-Fest miterleben: Johannisfeier, Mittsommer !

An diesem Tag ist die ganze Stadt, das ganze Land auf den Beinen, um den „längsten“ Tag mit Freunden und Familie zu feiern. Viele Einheimische verlassen die Städte und strömen aufs Land. Dennoch ist Riga an Ligo alles andere als ausgestorben; Es gibt ein vielfältiges Kulturprogramm, Vorführungen und Darbietungen, Bier, das an diesem Tag ausnahmsweise auch in der Öffentlichkeit genossen werden darf, Kümmelkäse und sonstige Köstlichkeiten.

Wer Zeit hat dem empfehle ich nicht gleich nach Semesterende die Stadt zu verlassen, vor allem im Sommersemester wird man bis Ende April, nicht gerade mit warmen frühlinghaften Wetter verwöhnt; erst ab Mai und Juni blüht Riga richtig auf.

Irgendwann hieß es dann Ardievas, Riga ! zu sagen und wir machten uns auf Land- und Seeweg auf die Reise; voll beladen wie auf der Hinreise aber diesmal reich an neuen Erfahrungen und

Erkenntnissen ging es wieder zurück nach Halle.

Das Auslandsemester hat sich auf jeden Fall gelohnt, und ich kann dieses nur jedem empfehlen, da es einen eher befähigt aus der Distanz auf eigene Eigentümlichkeiten zu schauen und diese zu hinterfragen. Ebenso, wirkt es dem Gefühl entgegen die eigene Denkweise, wäre die einzig wahre, richtige und lässt andere Sichtweisen leichter akzeptieren. Das Fremdsein lässt einen empfindlicher werden für die Sorgen und Nöte Fremder, denen man in seiner eigenen gewohnten Umgebung begegnet.

Auch die Stadt Riga kann ich empfehlen es gab keine Situation in der ich mich unwohl gefühlt hätte. Tatsächlich aber wird das jeder, jede, anders empfinden.

Da ich selber erst einmal nicht für längere Zeit ins Ausland kommen werde ist es jetzt umso interessanter hier Leute aus dem Ausland zu treffen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und so aus deren Erzählungen in den „Genuss“ des Fremden, Anderen zu kommen und deren Sichtweise kennen zu lernen.

Nachtrag:

Im folgenden will ich noch einmal kurz auf die besondere Situation „Auslandsstudium mit Kind“ eingehen. Hierfür gibt es für die Dauer des Erasmussemesters eine monatliche finanzielle Unterstützung von Seiten des Erasmusprogramms.

Es müssen Nachweise vorgelegt werden, die belegen, dass eigene Kinder mit im Ausland gewesen sind -Tickets der Hin- und Rückfahrt, Belege für einen möglichen Schulaufenthalt im Ausland etc.. Da unser Sohn erst nach meinem Erasmussemester in den Kindergarten kommen sollte, war unsere Situation eine etwas andere und wie ich denke auch entspanntere; zudem ich nicht als Alleinerziehender im Ausland gewesen bin, sondern meine Freundin mich begleitete.

Das ermöglichte ein mehr oder weniger ungestresstes Studieren, da wir uns im Wechsel und natürlich auch gemeinsam um unseren Sohn kümmern konnten.

Ohne familiären Anhang mag es zweifelsfrei noch unbesorgter sein, ich sehe allerdings ein Kind nicht als Hinderungsgrund für den Auslandsaufenthalt. Es muss anders organisiert werden, ja; es gibt die ein oder andere Einschränkung, ja; das alles erlebt man jedoch auch schon in seinem heimischen Umfeld und hat sich bereits darauf eingestellt. Ausland bedeutet ein wenig mehr Organisation und machbar ist es auf jeden Fall. Wenn zudem ein Partner, eine Partnerin, da ist, der, die das Abenteuer Ausland mitmachen kann, erleichtert das die Entscheidung Pro Auslandsemester ungemein. Wir haben jedenfalls nichts bereut und ich freue mich, dass wir dieses Abenteuer als kleine Familie gemeinsam machen konnten.